



Landkreis
München

Tätigkeitsbericht 2017
Interventionsstelle Landkreis München (ILM)



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein sehr aufregendes und erfolgreiches Jahr liegt hinter uns. Die Suche nach neuen, geeigneten Räumen gestaltete sich mühsam und schwierig. Diese waren jedoch die Voraussetzung für die Ausschreibung der neugeschaffenen Planstelle. Als Mitte des Jahres die neuen Räume in der Nockherstraße 2 gefunden waren, konnten Ausschreibung und Umzugsplanung beginnen. Ende November erfolgte der Umzug – gerade noch rechtzeitig zum bereits anberaumten „Tag der offenen Tür“ am 23.11.2017.

Mit den neuen Räumen stehen uns ansprechende, abgesicherte, helle und ruhige Beratungsräume in unmittelbarer Nähe zum Haupthaus zur Verfügung. Im zusätzlichen Multifunktionsraum findet unter anderem die Kindergruppe „Die Superhelden“ statt.

Ergänzend zu diesem Meilenstein in der Geschichte der Interventionsstelle Landkreis München (ILM) konnten wir außerdem im letzten Jahr stolz zwei Jubiläen begehen. Das fünfjährige Bestehen der ILM und zehn Jahre Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt für den Landkreis München.

Seit der Gründung der ILM im April 2012 wurden von den Mitarbeiterinnen 6.468 Beratungsstunden geleistet und 1.058 von Gewalt Betroffene unterstützt. 1.227 Kinder waren von der Häuslichen Gewalt mitbetroffen. Diese Zahlen unterstreichen eindrücklich den Bedarf für die Betroffenen und ihre Kinder, spezialisierte und traumasensible Angebote zur Verfügung zu stellen. Wir bedanken uns ausdrücklich bei allen Wegbegleitenden und -bereitenden für die Unterstützung in den letzten fünf Jahren.

Einen wichtigen Beitrag zu Enttabuisierung und Sensibilisierung leistet der Runde Tisch gegen Häusliche Gewalt für den Landkreis München seit seiner Gründung im Jahr 2007. Dieses Jubiläum wurde im Rahmen einer Aktionswoche, an der sich mehrere Landkreiskommunen beteiligten, begangen. Ausführliche Berichte darüber finden Sie ab Seite 13.

Wir danken allen, die uns im vergangenen Jahr begleitet und unterstützt haben, sowie unseren Netzwerkpartnern für die engagierte Zusammenarbeit. Unsere besondere Anerkennung gilt den ratsuchenden Frauen, die den Mut gefasst haben, Kontakt zu uns aufzunehmen, um damit den Ausstieg aus der Gewaltdynamik und den Einstieg in ein sicheres, gewaltfreies Leben zu finden.

Mit diesem Tätigkeitsbericht informieren wir Sie über die Arbeit der ILM im Jahr 2017 und geben Ihnen einen Überblick über die erbrachten Leistungen sowie einen Einblick in die Aufgabenfelder.



Maria Weinzierl
Fachbereichsleiterin
Eltern- und Jugendberatung,
Fachstelle Häusliche Gewalt und Frühe Hilfen



Tanja Böhm
Leiterin der Interventionsstelle
Landkreis München (ILM)



Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle	5
2.	Personelle Besetzung	6
3.	Beschreibung des Leistungsspektrums	7
4.	Klientenbezogene statistische Angaben	8
5.	Gründe für die Inanspruchnahme	10
6.	Angaben über die geleistete Arbeit	11
7.	Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	12
8.	Organisation und Leitung „Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt für den Landkreis München“	13
9.	Prävention, Öffentlichkeitsarbeit, Multiplikatoren- und Netzwerkarbeit, Teilnahme an Gremien und Arbeitskreisen	13
10.	Berichte aus der Praxis	14



1. Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Interventionsstelle Landkreis München

Nockherstraße 2
81541 München

Außenstellen:

Haar: St.-Konrad-Str. 2
85540 Haar

Kirchheim: Hans-Dasch-Weg 3a
85551 Kirchheim

Isartal: St. Gabriel,
Wolfratshauer Str. 350
81478 München

Telefon: 089 / 6221 – 1221

Fax: 089 / 6221 – 44 1221

E-Mail: interventionsstelle@lra-m.bayern.de

www.landkreis-muenchen.de

Terminvereinbarung:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landratsamtes München haben flexible Arbeitszeiten und befinden sie sich häufig in Beratungsgesprächen oder im Außendienst. Wir empfehlen Ihnen daher dringend, Termine telefonisch im Vorfeld zu vereinbaren.



Außenstelle Haar



Außenstelle Kirchheim



Außenstelle Isartal



2. Personelle Besetzung

Tanja Böhm

35 Std./Woche
Diplom-Sozialpädagogin (FH)
Diplom-Rechtspflegerin (FH)
Systemische (Familien-)Therapeutin
Traumafachberaterin
Leiterin der Beratungsstelle

Katharina Rosinger

27,3 Std./Woche
Diplom-Sozialpädagogin (FH)
Mediatorin
Traumafachberaterin
Präventionsmanagerin
Stellvertretende Leitung

Sonja Saxinger-Plücken

31,12 Std./Woche
Diplom-Sozialpädagogin (FH)
Pädagogische Diagnostikerin
Traumafachberaterin

Claudia Catelin

Teamassistentin
Teilzeit für ILM tätig

3. Beschreibung des Leistungsspektrums

Die Interventionsstelle Landkreis München ist eine Fachstelle zur Beratung und Prävention bei Häuslicher Gewalt. Die Beratungen erfolgen parteilich zum Schutz von Opfern Häuslicher Gewalt und deren Kindern. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, arbeitet die Interventionsstelle mit den Grundsätzen der Freiwilligkeit, der Kostenfreiheit, der Verschwiegenheit, der weltanschaulichen Unabhängigkeit, der Kultursensitivität und hält folgende Leistungen vor:

3.1 Einzelfallbezogene Hilfen

MUM-Beratung (proaktive Opferberatung)

Grundlage ist ein Kooperationsvertrag zwischen dem Landratsamt München und dem Polizeipräsidium München über proaktive Opferberatung. Die Zuständigkeit der Interventionsstelle ergibt sich aus Polizeieinsätzen der Polizeiinspektionen des Landkreises München (Grünwald, Haar, Ismaning, Oberschleißheim, Ottobrunn, Planegg, Unterhaching).

- Faxeingang über Opferschutzkommissariat zeitnah nach einem Polizeieinsatz
- Proaktive telefonische Kontaktaufnahme binnen drei Werktagen
- Anamnese zur Abklärung des Sicherheitsbedürfnisses von Frau und ggf. Kindern
- Erstinformationen über Gewaltschutzgesetz (GewSchG) und weiteres Vorgehen
- Erstinformationen über Auswirkungen auf Kinder
- Möglichst persönliche Terminvergabe
- Bei Nichterreichen Zusendung von Informationsmaterial und Terminangebot

Beratung von Selbstmelderinnen

Selbstmelderinnen sind Klientinnen, die sich selbstständig auf Verweis anderer Stellen oder nach eigener Recherche bei der ILM melden.

- Telefonische oder persönliche Beratung
- Auch anonym und ohne jede Angabe von Daten möglich
- Gewaltanamnese unter Beachtung der Gefahr von Sekundärtraumatisierung
- Genaue Abklärung von Schutz- und Sicherheitsfragen
- Anordnungen nach dem GewSchG
- Traumaspezifische Fachberatung
- Psychische Stabilisierung
- Beratung zu Auswirkungen von miterlebter Gewalt auf Kinder
- Beratung zu Umgangs- und Sorgerechtsfragen im Kontext häuslicher Gewalt

Beratung von Dritten

- Telefonische oder persönliche fallbezogene Beratung nach Schweigepflichtentbindung für alle am Prozess Beteiligten (z. B. Anwälte, Gericht, Kreisjugendamt, Kinderbetreuungseinrichtungen, Verfahrensbeteiligte etc.)
- Anonyme Beratung für Personen, die mit den Opfern oder deren Kindern in Kontakt stehen

Kooperation mit anderen Einrichtungen

- Fachliche Zusammenarbeit mit Polizei, Anwälten, Gericht, Kinderbetreuungseinrichtungen, Männerberatung, Eltern- und Jugendberatungsstellen
- Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt in Fällen von Kindeswohlgefährdung sowie der Einleitung der Elternberatung nach dem Sonderleitfaden im Rahmen des Münchner Modells

3.2 Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit

- Fachliche Information der Öffentlichkeit zu sämtlichen Fragen rund um das Thema Häusliche Gewalt (z. B. Gewaltdynamiken, Möglichkeiten des Gewaltschutzgesetzes, Auswirkungen auf Kinder durch das Miterleben Häuslicher Gewalt etc.) in Form von Vorträgen und Informationsveranstaltungen
- Wissensvermittlung und Praxisanleitung für Berufsgruppen, die mit Opfern Häuslicher Gewalt und/oder deren Kindern arbeiten
- Mitwirkung an der Organisation von Fachtagen
- Teilnahme an Veranstaltungen (z. B. Aktionswochen gegen Gewalt an Frauen, Mädchen und Jungen, Sozialmessen, Fachtagen etc.)
- Versenden von Informationsmaterialien
- Pressemitteilungen und Interviews

3.3 Gremienarbeit

- Beteiligung an Fachgruppen und Entscheidungsgremien sowohl intern als auch im Landkreis München bzw. bayernweit
- Mitwirkung bei der Vernetzung und Weiterentwicklung der Angebote für Opfer, Täter und Kinder
- Vertretung der Anliegen des Landkreises in bayern- und bundesweiten multiprofessionellen Vernetzungsgremien



4. Klientenbezogene statistische Angaben

4.1 Anzahl der Beratungen

Die Inanspruchnahme der ILM stieg im Jahr 2017 mit 239 Fällen erneut an (2016: 217 Fälle, 2015: 201 Fälle, 2014: 193). Die Zahl der Beratungsstunden blieb annähernd unverändert (vgl. Punkt 6.2 Beratungsstunden).

Gesamt-Fallzahl	
Anzahl	239
davon männlich	8
davon weiblich	231

4.2 Altersstruktur und Dauer der Gewaltbeziehung

In 73 Prozent der Fälle berichteten die Klientinnen und Klienten von wiederholter Gewalt. Im Durchschnitt lebten sie knapp neun Jahre (2016: sechs) in der Gewaltbeziehung, ca. 25,5 Prozent (2016: 29,5 Prozent) der Klientinnen und Klienten lebten seit mehr als zehn Jahren in einer von Gewalt geprägten Beziehung. Diese erschreckend hohe Zahl deckt sich mit relevanten Studienergebnissen und erklärt auch das hohe Durchschnittsalter der Opfer von ca. 48 Jahren.

4.3 Familiensituation und Art der Beziehung zum/r Täter/in

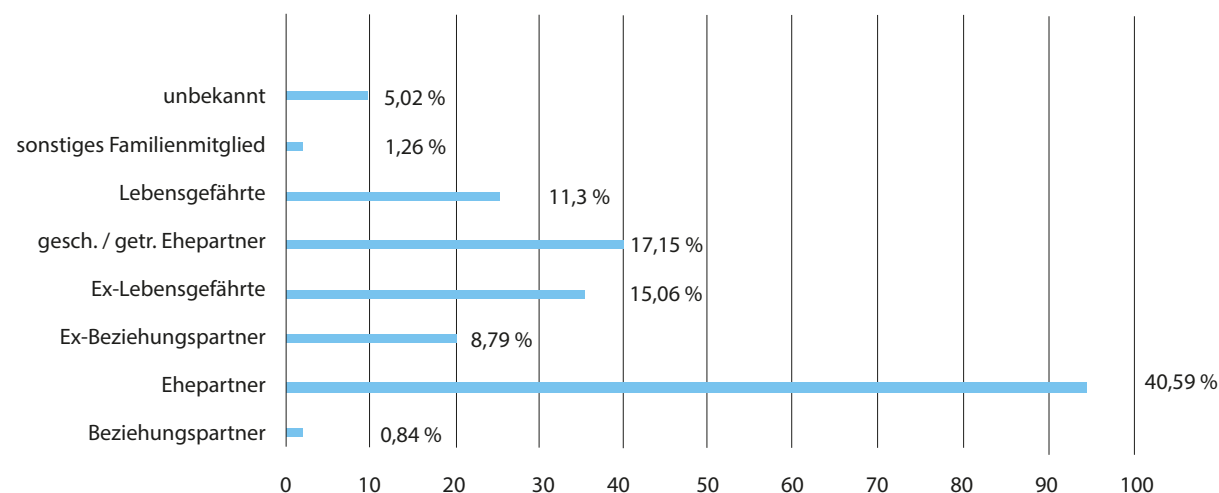
Ca. 80 Prozent der von der ILM beratenen Klientinnen sind Mütter. Damit stieg die Zahl im Vergleich zu den Vorjahren deutlich an (2016: 75 Prozent, 2015: 73 Prozent) – die Anzahl der von Häuslicher Gewalt mitbetroffenen Kinder lag im Berichtszeitraum bei 313, davon waren 255 jünger als 14 Jahre.

Eine effektive fachliche Unterstützung der Kinder ist von zentraler Bedeutung. Neben dem Gruppenangebot „Die Superhelden“, welches 2017 mangels Kapazitäten nicht stattfinden konnte, wurde in Kooperation mit der Eltern- und Jugendberatungsstelle proaktive Kinderberatung angeboten (siehe hierzu Beitrag unter Punkt 10).

4.4 Migrationshintergrund

47 Prozent der beratenen Klientinnen und Klienten verfügen über einen Migrationshintergrund, was einen geringen Anstieg zum Vorjahr bedeutet (2016: 42 Prozent). Es musste jedoch in doppelt so vielen Fällen (23) ein Dolmetscher zur Beratung hinzugezogen werden (2016: 11).

Art der Beziehung zum / zur Täter/in



4.5 Regionale Verteilung

Wohnort	Anzahl der Klienten/innen
Andere/anonym	25
Aschheim	4
Aying	1
Baierbrunn	2
Brunnthal	1
Feldkirchen	5
Garching	8
Gräfelfing	12
Grasbrunn	3
Grünwald	5
Haar	14
Hohenbrunn	7
Höhenkirchen-Siegertsbrunn	3
Ismaning	12
Kirchheim	13
Neubiberg	5

Wohnort	Anzahl der Klienten/innen
Neuried	6
Oberhaching	5
Oberschleißheim	7
Ottobrunn	12
Planegg	9
Pullach	3
Putzbrunn	3
Sauerlach	4
Schäftlarn	1
Straßlach-Dingharting	2
Taufkirchen	14
Unterföhring	13
Unterhaching	14
Unterschleißheim	20
Unbekannt	6
Summe	239

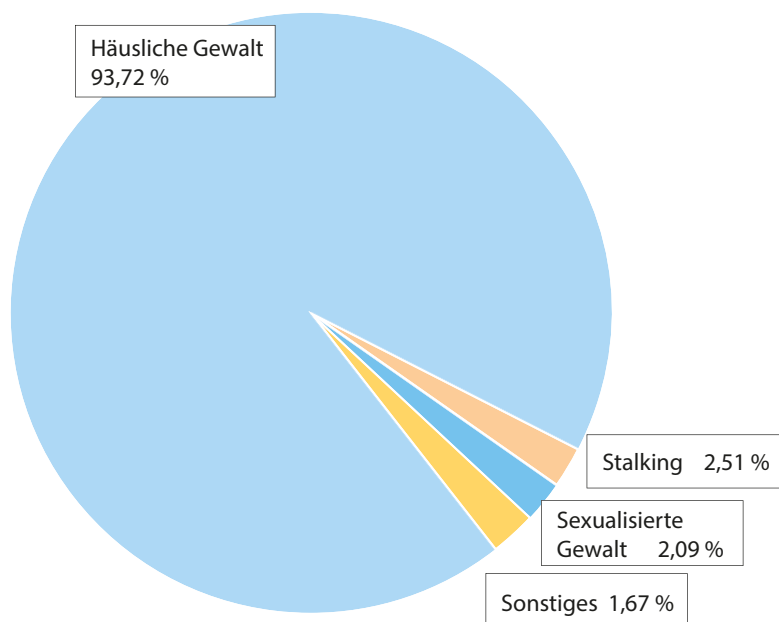
5. Gründe für die Inanspruchnahme

5.1 Überweisungskontext

	in Prozent
AJFH	7,53 (2016: 9,68)
Andere Klienten	1,67 (2016: 0,92)
AndErl / Frühe Hilfen	0,00 (2016: 0,46)
Arzt	0,42 (2016: 1,84)
Asyl-Betreuung	1,26 (2016: 1,84)
Erziehungsberatung	10,46 (2016: 10,6)
FOL	1,67 (2016: 2,76)
Frauenhaus	0,42 (2016: 0,46)
Gemeinde	2,09 (2016: 0,46)
Gericht	1,67 (2016: 3,69)

	in Prozent
Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen	4,18 (2016: 5,07)
Internet	3,35 (2016: 1,84)
Jobcenter	0,42 (2016: 0,46)
Polizei/MUM	46,77 (2016: 47,0)
Schule	0,00 (2016: 0,92)
Selbst	3,35 (2016: 3,23)
Sonstige	6,69 (2016: 3,69)
Unbekannt	7,53 (2016: 2,30)
Würmtalinsel	0,84 (2016: 0,92)

5.2 Beratungsanlass



6. Angaben über die geleistete Arbeit

6.1 Art der Beratung

MUM:

Münchner Unterstützungsmodell. Die Beratung erfolgt proaktiv nach einem Polizeieinsatz bei einem Vorfall von Häuslicher Gewalt, d. h. die Beraterinnen nehmen innerhalb kurzer Zeit nach dem Vorfall Kontakt zum Opfer auf.

Selbstmelder/in:

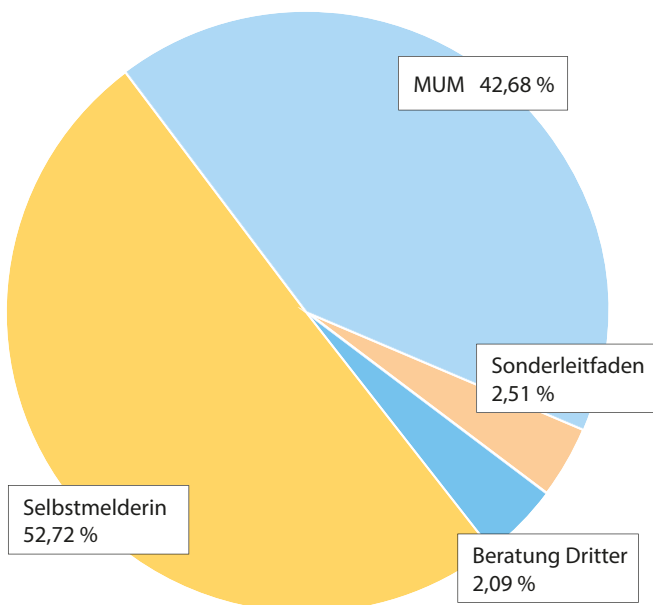
Die Anmeldung erfolgt selbstständig, oft auch ohne vorherigen Polizeieinsatz.

Beratung Dritter:

Fachkräfte, die mit Fällen von Häuslicher Gewalt beschäftigt sind, werden beraten.

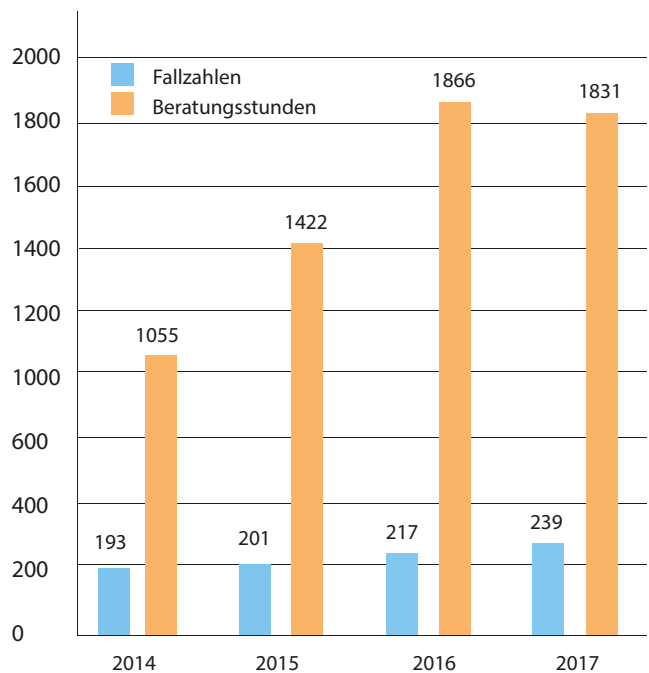
Sonderleitfaden:

Gerichtlich angeordnete Elternberatung im Münchner Modell bei Häuslicher Gewalt in Kooperation mit MILK (Männerberatung im Landkreis München).



6.2 Beratungsstunden

Die leicht gesunkene Anzahl der Beratungsstunden lässt sich mit der eingeschränkten Beratungskapazität der Mitarbeiterinnen erklären. Die zusätzlich geschaffene 0,7 Fachberaterinnen-Stelle konnte aufgrund des Raummangels das gesamte Jahr nicht besetzt werden, zusätzlich ist eine 0,5 Fachberaterinnen-Kapazität aufgrund des Übergangs der Leitungstätigkeiten auf Tanja Böhm seit Mitte 2016 vakant. Die Elternberatungen im Rahmen des Sonderleitfadens (228 Beratungsstunden) waren auch im vergangenen Jahr wieder sehr zeitintensiv.





7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

7.1 Interner fachlicher Austausch

Die Mitarbeiterinnen trafen sich regelmäßig zur Teamsitzung bzw. Intervention im wöchentlichen Wechsel. Dabei wurden neben der Besprechung organisatorischer und konzeptueller Themen auch gemeinsame Fallbesprechungen durchgeführt. Diese sind fachlich notwendig und geboten, um Qualitätssicherung und Risikoanalyse in Gefährdungsfällen zu garantieren.

7.2 Fachlicher Austausch mit externen Experten

Mit der Etablierung der Männerberatung im Landkreis München „MILK“ kann seit 2016 auch im Landkreis München die Elternberatung nach Sonderleitfaden im Münchner Modell angeboten werden.

Die Konsolidierung des Verfahrens mit Konzeptanpassungen und Fallbesprechungen fand in regelmäßigen gemeinsamen Teamsitzungen statt (elf Treffen à drei Stunden). Eine gemeinsame Schulung zum Einbezug der Kindern im Rahmen der Elternberatung nach Sonderleitfaden im Münchner Modell (drei Termine à drei Stunden) und gemeinsame Fallsupervisionen (vier Termine à drei Stunden) stellten Qualitätssicherung und fachliche Standards sicher.

Insgesamt wurden für diese Kooperationstreffen zwischen ILM und MILK 54 Stunden aufgewendet. Im Berichtszeitraum wurden sechs Fälle (228 Beratungsstunden) nach dem Verfahren des Sonderleitfadens bearbeitet. Auch in

den gemeinsamen Fällen, die nicht nach dem Sonderleitfaden bearbeitet werden, sind enger fachlicher Austausch und gemeinsame Absprachen sehr zeitaufwändig.

7.3 Team-Supervision

Im Berichtszeitraum fanden sieben Teamsupervisionen (à zwei Stunden) statt.

7.4 Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen

Da im gesamten Jahr die bewilligte 0,7 Planstelle nicht besetzt werden konnte, weil keine geeigneten Räume zur Verfügung standen, konnten die Mitarbeiterinnen wegen des hohen Arbeitsanfalls nur eingeschränkt an Fort- und Weiterbildungen teilnehmen.

- Fachtag „Häusliche Gewalt ohne Ende?“ an der Fachhochschule Landshut
- Abschluss der Weiterbildung zur Traumafachberaterin von Sonja Saxinger-Plücken
- Teilnahme an der Stalking- Bundeskonferenz in Berlin (zweitägig)
- Wendo
- Fachtag „Umgang und Gewaltschutz im Konflikt – professionelle Perspektiven“
- Gefährdungseinschätzung
- Bindungskonferenz
- Fachtag „Häusliche Gewalt“ der Frauenhilfe München

8. Organisation und Leitung „Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt für den Landkreis München“

Der „Runde Tisch gegen Häusliche Gewalt für den Landkreis München“ wurde 2007 von der damaligen Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises München ins Leben gerufen – seit 2012 obliegt die Leitung und Organisation der Interventionsstelle Landkreis München. Das Gremium tagt zweimal jährlich und bringt Fachkräfte aus unterschiedlichen Bereichen zusammen (z. B. Politik, Gesundheitswesen, Polizei, Justiz, Jugendhilfe, Opferberatungseinrichtungen) – mittlerweile hat sich ein fester Kreis von etwa 30 regelmäßigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern etabliert. Die Treffen ermöglichen einen intensiven fachlichen Austausch, schaffen und stabilisieren entsprechende Netzwerke und befördern die Entstehung neuer Kooperationen.

Im Berichtszeitraum tagte der Runde Tisch gegen Häusliche Gewalt zweimal. Im Mittelpunkt des ersten Runden Tisches stand ein Rückblick auf ein Jahr MILK (Männerberatung im Landkreis München) und die Vorstellung des Konzepts der Elternberatung im Rahmen des Sonderleitfadens Münchner Modell.

Der zweite Runde Tisch war die Abschlussveranstaltung der Aktionswochen anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Gremiums (siehe hierzu Punkt 10: Berichte aus der Praxis).

9. Prävention, Multiplikatoren- und Netzwerkarbeit, Teilnahme an Gremien und Arbeitskreisen

9.1 Vernetzungsaufgaben

- Austauschtreffen mit MIM (Münchner Informationszentrum für Männer) und Frauenhilfe „Elternberatung im Rahmen des Sonderleitfadens“ (dreimal)
- Fachbereichstreffen (zweimal)
- Teilnahme am Jubiläum zehn Jahre LIS – Landshuter Interventionsstelle
- Vortrag zu „Häuslicher Gewalt“ beim Hebammentreffen von AndErl

9.2 Teilnahme an Gremien und Arbeitskreisen

- MUM-Treffen im Polizeipräsidium (dreimal)
- Arbeitskreis „Sonderleitfaden“ im Amtsgericht München (dreimal)
- Arbeitskreis „Münchner Modell“ im Amtsgericht München (einmal)
- Arbeitskreis „Aktiv gegen Männergewalt“ der Landeshauptstadt München (zweimal)

- Arbeitskreis „Risikoanalyse“ (einmal)
- Arbeitskreis „Integration“ (einmal)
- Arbeitskreis „Soziale Dienste“ in Haar (zweimal)
- Bayernweites Interventionsstellentreffen (zweimal)
- Internationales Interventionsstellentreffen (D, A, CH, L) in Zürich (einmal)
- Arbeitskreis Vorbereitung „10 Jahre RTHG“ (elf Mal)

9.3 Öffentlichkeitsarbeit

- Tag der offenen Tür „Die ILM zeigt ihre neuen Räume“ im Rahmen der Aktionswochen gegen Gewalt an Frauen, Mädchen und Jungen der Stadt München
- Aktionswoche im Rahmen von 10 Jahre RTHG (siehe unter Punkt 8 und Punkt 10)
- Interview mit der Süddeutschen Zeitung (siehe Punkt 10)
- Fachbeitrag „Weil Kinder eben doch nicht nur geschlafen haben ...“ (siehe Punkt 10) erschienen in den Bayerischen Sozialnachrichten, Ausgabe 5/2017

10. Berichte aus der Praxis

10.1 10 Jahre Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt für den Landkreis München

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Runden Tisches gegen Häusliche Gewalt für den Landkreis München veranstaltete die Interventionsstelle Landkreis München zusammen mit der Gleichstellungsbeauftragten Teresa Howorka und unterstützt durch ein Planungsteam eine Aktionswoche im Landkreis.

Ziel der Aktion war es auf das tabuisierte Thema Häusliche Gewalt generell sowie auf die seit zehn Jahren bestehenden Hilfe- und Unterstützungsangebote im Landkreis aufmerksam zu machen.

Im Zeitraum vom 16. bis zum 19. Oktober 2017 wurden rote Tische vor den Rathäusern der acht beteiligten Landkreiskommunen aufgestellt. Jeden Tag wurden diese mit anderen Gegenständen bestückt, um verschiedene Aspekte von häuslicher Gewalt darzustellen. Ergänzend wurden Informationen (Zahlen, Daten und Fakten) bereitgestellt, um das Bewusstsein für das Thema zu sensibilisieren. Bei den jeweiligen Abschlussaktionen hielten Bürgermeisterinnen, Bürgermeister oder deren Vertreterinnen Reden, Passanten, Mitglieder der Gemeindeverwaltung und Mitarbeitende ließen im Anschluss rote Luftballons steigen. Um das Thema öffentlichkeitswirksam ins Bewusstsein zu rufen, konnten diese Ballone mit Karten mit Wünschen, Sprüchen, Fakten oder Überlegungen zum Thema Häusliche Gewalt versehen werden.

Pressemitteilung: Gemeinsam gegen Häusliche Gewalt

Jubiläumsaktion 10 Jahre „Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt“ vom 16. bis 19. Oktober 2017

Wussten Sie, dass 2015 in Deutschland 335 Frauen durch Häusliche Gewalt zu Tode gekommen sind? Gewalt innerhalb von Partnerschaften ist immer noch ein Tabu-Thema. Viele Betroffene trauen sich nicht, sich Hilfe zu holen. Um auf die Problematik aufmerksam zu machen, organisiert der „Runde Tisch gegen Häusliche Gewalt“ anlässlich seines 10-jährigen Bestehens eine Aktionswoche.

Während der Aktionstage vom 16. bis 19. Oktober 2017 stehen vor den Rathäusern der teilnehmenden Kommunen (Putzbrunn - Garching - Ismaning - Haar - Neubiberg - Unterföhring - Unterschleißheim - Unterhaching) runde Tische bereit, die jeden Tag neu bestückt werden. Neben interessanten wie ebenso erschreckenden Zahlen, Daten und Fakten zum Thema „Häusliche Gewalt“, gibt es dort auch weiterführende Materialien zu Hilfsangeboten für Betroffene und Angehörige. Auch vor dem Landratsamt München wird ein solcher Tisch stehen, um Bürgerinnen und Bürger auf das Thema aufmerksam zu machen.

Die Idee der Initiatoren ist es, mit den „runden Tischen“ das Bewusstsein für das Thema Gewalt in Beziehungen zu schärfen und die Aktivitäten des „Runden Tisches gegen Häusliche Gewalt“ bekannter zu machen.



Postkartenmotive

Zudem sind die Informationstische auch Orte der Begegnung, an welchen die zufällig vorbeikommenden Bürgerinnen und Bürger miteinander ins Gespräch kommen können.

Gemeinsame Abschlussveranstaltung

Die Aktionswoche endet mit einer dezentralen Abschlussveranstaltung aller teilnehmenden Kommunen am Donnerstag, den 19. Oktober 2017, um 13:30 Uhr, jeweils an den „Runden Tischen“ vor den Rathäusern sowie vor dem Landratsamt. Hierbei werden die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der jeweiligen Städte und Gemeinden ein Grußwort sprechen. Außerdem erhalten die Besucher Informationen über die Arbeit des „Runden Tisches“. Um das Thema öffentlichkeitswirksam ins Bewusstsein zu rufen, werden anschließend alle anwesenden Gäste, Passanten und Vertreter der Gemeindeverwaltung eine Vielzahl roter Luftballons gemeinsam steigen lassen. Die Ballons stehen symbolisch für Wünsche und Gedanken rund um die Problematik Häusliche Gewalt.

RUNDER TISCH
GEGEN HÄUSLICHE GEWALT
Für den Landkreis München

Aktionstage
vom 16.-19.10.2017
vor Ihrem Rathaus*
und dem Landratsamt

Große Abschlussaktion
am 19. 10. um 13.30 Uhr

*Teilnehmende Rathäuser:
Putzbrunn · Garching · Ismaning
Haar · Neubiberg · Unterföhring
Unterschleißheim · Unterhaching

Plakat zu den Aktionstagen

10 Jahre für die Opfer Häuslicher Gewalt

Der „Runde Tisch gegen Häusliche Gewalt“ im Landkreis München wurde 2007 ins Leben gerufen. Das Gremium tagt zweimal jährlich und bringt Fachkräfte aus Politik, Gesundheitswesen, Polizei, Justiz, Jugendhilfe, Opferberatungseinrichtungen usw. zusammen. Die Treffen ermöglichen einen intensiven fachlichen Austausch, schaffen und stabilisieren entsprechende Netzwerke und befördern die Entstehung neuer Kooperationen.

Durch das Engagement des Runden Tisches entstand 2012 die Interventionsstelle Landkreis München (ILM), Fachberatungsstelle für Opfer Häuslicher Gewalt und 2016 die Männerberatung im Landkreis München (MILK). Gleichzeitig hat das Gremium in dieser Zeit das Bewusstsein im Landkreis für die mangelnde Versorgung Opfer Häuslicher Gewalt geschärft und so, auch auf politischer Ebene, die Notwendigkeit eines Frauenhauses deutlich gemacht. Dieser Zufluchtsort für hilfebedürftige Frauen konnte im April 2016 eröffnet werden.

Süddeutsche Zeitung

NR. 238, vom 16. Oktober 2017, S. R7

Mut fassen

Die Interventionsstelle des Landkreises hilft Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt werden. Zu den Aufgaben der Beratung gehört auch, das Thema zu enttabuisieren – und die Fallzahlen steigen
von gudrun passarge

Landkreis – 335 Frauen sind 2015 in Deutschland durch häusliche Gewalt zu Tode gekommen. Mit dieser schockierenden Nachricht beginnt der Landkreis seine Pressemitteilung, um auf die Aktion anlässlich zehn Jahre „Runder Tisch gegen häusliche Gewalt“ hinzuweisen. Auch in München und im Landkreis, beide werden statistisch zusammengefasst, gab es schon Todesfälle, sagt Tanja Böhm, Leiterin der Interventionsstelle Landkreis München (ILM). 2015 waren es elf Fälle, 2016 starben fünf Frauen. Mit den Aktionstagen will der Landkreis das Thema ins Bewusstsein rufen und es enttabuisieren. „Wir hoffen, dass sich dann noch mehr Frauen trauen, sich zu melden“, sagt Böhm.

Frauen wie Klara Z. (Name von der Redaktion geändert), deren Geschichte zwar einzigartig ist, aber dennoch typisch für die Gewalt, die Frauen zu Hause erleben. Klara Z. spricht über einen Ehemann, der sich am Anfang sehr

um sie bemüht hat: „Er hat mir alle Wünsche erfüllt“. Doch nach der Heirat habe sich sein Verhalten verändert, „das ging ganz langsam los“. So schildert Klara Z. ihre Ehe: Er wurde eifersüchtig und fuhr seine Frau überall hin und holte sie wieder ab. Er machte, was er wollte, sie sollte Zuhause alles in Ordnung halten. „Es war ein Frauenbild wie früher, Frauen an den Herd.“ Sie bemühte sich, trotz Berufstätigkeit, all seine Anforderungen zu erfüllen, aber immer häufiger stritt sich das Paar, immer heftiger. Dann kam die große Versöhnung und tatsächlich ging es dann wieder eine Weile besser. Bis zum nächsten Knall. Inzwischen hatte ihr Mann angefangen zu trinken. „Da war ich lieber ganz still, sonst wurde er gleich wieder aggressiv.“ Er gab ihr die Schuld und sagte, er müsse trinken, um sie zu ertragen. An anderen Tagen drohte er ihr, sie umzubringen, wenn sie geht. In der Öffentlichkeit waren sie das nette Paar. „Ich habe sehr lange gute Miene zum bösen Spiel gemacht. Ich habe mir gesagt, wenn du dir mehr Mühe gibst, dann funktioniert es auch. So läuft es aber nicht“, sagt sie. Nach einem besonders schweren Angriff fasst sie Mut. Sie ruft ihren Bruder an, der empfiehlt ihr den Frauennotruf anzurufen und die Polizei. Von dort

war es nur noch ein kleiner Schritt zur Interventionsstelle des Landkreises. Mit Hilfe der ILM weiß sie, was sie zu tun hat. Koffer packen, Handynummer wechseln, Konto sperren. Klara Z. war in der ersten Zeit häufiger in der Beratungsstelle. Die Mitarbeiterinnen begleiteten sie auch vor Gericht, vermittelten Kontakte und lasen Schriftstücke gegen. Vor allem jedoch hätten sie ihr Selbstbewusstsein wieder gestärkt. „Das haben sie toll gemacht“. Für die Hilfe der Interventionsstelle findet Klara Z. nur lobende Worte. „Man kann so viele Fehler machen, wenn man es mit einem kranken Menschen zu tun hat, aber sie wissen echt, was sie tun.“- Und sie glaubten ihr. Ihr Mann hatte sie wegen Verleumdung angezeigt, deshalb musste sie erstmal beweisen, dass sie wirklich geschlagen worden war. Manchmal sei sie sich vorgekommen, als ob sie nicht das Opfer, sondern die Täterin gewesen sei, erzählt sie.

Tanja Böhm kennt diese Fälle, in denen sich die Gewaltspirale hochdreht. „Das fängt mit diffusen kleinen Gängelungen und Schubereien an“, häufig seien beide Beteiligten gleichermaßen erschreckt danach und es bessert sich wieder etwas. Böhm nennt es „liebvolle Zerknirschung“ der



rote Luftballone

Männer, bis zum nächsten Vorfall. Die Frauen neigten häufig dazu, sich selbst die Schuld an den Schlägen zu geben. Eine Frau habe ihr beschämt gesagt, sie koche wirklich schlecht. In solchen Fällen sagen die Beraterinnen stets, „egal was, nichts rechtfertigt die Gewalt“. Wobei Gewalt auch die psychische Gewalt umfasst, Dinge, die erniedrigenden Charakter haben. 217 Fälle haben Böhm und ihre zwei Kolleginnen 2016 betreut. Im Januar kommt noch eine neue Kollegin hinzu. Die Fallzahlen steigen, sagt die Sozialpädagogin, wobei sie vermutet, dass sich mehr Frauen melden als früher. Sie kommen aus allen Schichten und sind ganz unterschiedlich alt. Selbst eine 78-Jährige hat sich Hilfe geholt. Das geht von praktischer Hilfe im Alltag über die Vermittlung eines Platzes im Frauenhaus bis zur Traumatherapie. Seit 2016 gibt es zusätzlich das Angebot der Männerberatung. Dorthin schicken Böhm und ihre Kolleginnen die „veränderungsbereiten Männer“. Gerade wenn Kinder betroffen sind, helfe es, zusammen mit dieser Stelle gute Lösungen zu finden. Das ist besonders wichtig, denn Studien haben ergeben, „dass das Miterleben von häuslicher Gewalt zu posttraumatischen Belastungsstörungen bei Kindern führt“, sagt Böhm. Sie erlebten es oft als lebensbedrohlicher als die Gewalt gegen sich selbst. Deswegen bietet die ILM auch Kindergruppen an.

Für Klara Z. ist die Sache noch nicht ausgestanden. Es geht noch um Geld und um das Gefühl, sicher leben zu können. Vermutlich wird es noch eine Weile dauern, bis sie ihren Schlussstrich ziehen kann.

10.2 „Bayerische Sozialnachrichten“ Ausgabe 5/2017

„Weil Kinder eben doch nicht nur geschlafen haben ...“ Proaktives Unterstützungsangebot für Kinder bei Häuslicher Gewalt im Landkreis München

Gabriele Mair-Bolland, Eltern und Jugendberatungsstelle des Landkreises München, und Tanja Böhm, Interventionsstelle Landkreis München, Fachberatungsstelle Häusliche Gewalt

Seit 2012 ist die Interventionsstelle Landkreis München (ILM) und Fachberatungsstelle für Betroffene von Häuslicher Gewalt, Kooperationspartner im Münchner Unterstützungsmodell des Polizeipräsidiums München. Die Beratung der Betroffenen erfolgt hierbei zeitnah und proaktiv nach einem Polizeieinsatz. Follow-up-Beratungen, sowie Beratung von Selbstmelderinnen, Fachberatung und Prävention sind als Angebote seit Beginn im Portfolio der ILM verankert.

Da es sich bei ca. 70 Prozent der Beratenen der ILM um Mütter handelt, wurde schnell der eigene Bedarf der mitbetroffenen Kinder deutlich. Das Miterleben Häuslicher Gewalt stellt eine Kindeswohlgefährdung dar. Für die Kinder, die oft (indirekte) Zeugen eines Gewaltvorfalls werden, ist es ein höchst beängstigendes Erlebnis - mit allen Gefühlen und Voraussetzungen für die Entwicklung einer posttraumatischen Belastungsstörung. Die miterlebte Bedrohung ihrer Bezugsperson durch eine andere empfinden sie bedrohlicher als Gewalt gegen ihre eigene Person (Strasser, 2001). Die betroffenen Kinder empfinden die Gewalttaten gegen ihre Mütter oft sogar körperlich. Sie spüren eine existenzielle Angst, fühlen sich hilflos und schuldig und schämen sich. Das kindliche Vertrauen und ihr Sicherheits- und Schutzbedürfnis sind grundlegend erschüttert. Ein auferlegtes Verbot über die Geschehnisse zu sprechen, verstärkt diese Gefühle und verhindert den Zugriff auf stärkende Ressourcen wie beispielsweise sich Freunden oder Lehrern anzuvertrauen. Diese Kinder bleiben mit ihren verstörenden Gefühlen, Ängsten und Nöten auf sich allein gestellt. Dies schadet der kindlichen Entwicklung und Entfaltung zutiefst, da der Rückgriff auf erlernte Verarbeitungsstrategien meist nicht mehr gelingt.

Diese Kinder leiden häufig an depressiven Symptomen, extremer Ängstlichkeit, erhöhter Aggressivität und niedrigem Selbstwertgefühl. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Zeugenschaft von Häuslicher Gewalt zu einer posttraumatischen Belastungsstörung führt, liegt bei nahezu 100 Prozent (Hamblen in Korittko, 2016).

Die Mütter, die direkt Betroffenen des Gewaltvorfalls, sind in der akuten Phase oftmals erzieherisch und emotional nicht ausreichend für ihre Kinder verfügbar. Sind sie doch zunächst mit ihren eigenen Gefühlen, Ängsten und akuten Sorgen beschäftigt. Die Stabilisierung der Mütter in persönlichen Gesprächen im Anschluss an die proaktive Beratung kann hier bereits einen wichtigen Teil zum Kinderschutz beitragen. Unsere Erfahrungen zeigen deutlich, dass sich Mütter, die in der akuten Trennungsphase diese weitergehende Beratung angenommen und alle Gefühle durchlebt haben, sich wieder besser auf die Bedürfnisse und Gefühle ihrer Kinder einlassen können. Da dies jedoch meist erst nach zeitlichem Abstand zu dem Polizeieinsatz möglich wird, sind die Kinder lange mit ihren bedrückenden und beängstigenden Gefühlen auf sich allein gestellt.

In Kooperation mit der Eltern- und Jugendberatungsstelle des Landkreises München, wurde ein Konzept für die zeitnahe Versorgung der Kinder, analog der proaktiven Bera-

... ..

tung der Mütter erarbeitet. Die Kinder sollen möglichst niedrigschwellig und zeitnah nach dem Polizeieinsatz erreicht werden. Bei den Recherchen zur Konzepterstellung konnte von verschiedenen bereits existierenden Konzepten zur Versorgung der mitbetroffenen Kinder profitiert werden. Besonders erwähnt sei hier „phoenix“ Kinder- und Jugendberatung des Frauen-Notruf e. V. Göttingen, deren Flyer „Zoff daheim“ übernommen werden konnte.

Was brauchen die betroffenen Kinder? Psychoedukation und Ressourcenstärkung

Die Kinder brauchen zeitnahe und niedrigschwellige Informationen und Unterstützung, um das Erlebte einordnen zu können. Der Zugang erfolgt durch die Information über das bestehende Angebot und die Zusendung des Flyers für die Kinder durch die Beraterinnen an die Mütter. Die Projektphase startete 2016 und begleitet die Kinder in drei bis fünf Sitzungen. Hauptziele der proaktiven Beratung sind die Psychoedukation bezogen auf das Ereignis, aber auch die damit verbundenen Gefühle. In den ersten Schritten geht es daher um sachliche Informationen über den Polizeieinsatz, das Gewaltschutzgesetz und die Rechte von Erwachsenen und Kindern. Den Kindern wird vermittelt, dass sie damit nicht alleine sind, dass es viele Kinder gibt, die ähnliches erlebt haben und dass sie nicht an dem Geschehenen schuld sind. Diese Kinder brauchen Offenheit und Klarheit in Bezug auf das Ereignis, um Gefühle besser wahrnehmen und ausdrücken zu können. Diese Gefühle, die durchaus widerstreitend und ambivalent sein können, müssen zugelassen und ernstgenommen werden. Den Kindern werden hierfür verschiedene Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten in Form von Handpuppen, Sandspiel, Bilderbüchern, Malen etc. angeboten.

Neben Psychoedukation, Gefühlswahrnehmung und -validierung, ist die Ressourcenstärkung ein weiterer wichtiger Baustein. Die meisten Kinder verfügen über erlernte Kräfte und Fähigkeiten, auf welche sie in dieser Ausnahmesituation nicht in ausreichendem Maße zurückgreifen können. Sie erleben sich als nicht selbstwirksam und verlieren das Zutrauen in ihre Fähigkeiten. Sie benötigen sowohl Schutz und Sicherheit sowie Ablenkung und Spiel. Auch hierfür sind verschiedene Handlungsmöglichkeiten anzubieten und der Transfer in den Alltag herzustellen. Mit den Kindern wird offen und klar das Thema Sicherheit angesprochen und es werden kind- und altersgerechte Sicherheitspläne erstellt.

Hilfreich für die Stabilisierung der Kinder kann zusätzlich das gemeinsame Erforschen von Situationen sein, in denen die Kinder ihre Selbstwirksamkeit gespürt und sich sicher und geborgen gefühlt haben.

Verlässliche Rituale, Bewegung und „Gutes-für-sich-Sorgen“ durch Schaffen der entsprechenden Atmosphäre sind feste Bestandteile jeder Sitzung.

Als Fazit ist festzustellen, dass auch die Versorgung der Kinder zeitnah nach dem Polizeieinsatz erfolgen muss, um die Kinder in dieser Ausnahmesituation nicht mit ihren bedrückenden und beängstigenden Gefühlen alleine zu lassen. Das zeitnahe Angebot kann die Entwicklung von posttraumatischen Belastungsstörungen verhindern und Entwicklungsstörungen minimieren. Laut den durchwegs positiven Rückmeldungen profitieren die Kinder sehr von dem proaktiven Angebot.

Beraterinnen (z. B. Traumafachberaterinnen für Kinder) die diese Kinder begleiten, müssen über spezifisches und fundiertes Fachwissen zu den Dynamiken und den psychosozialen Auswirkungen des Miterlebens von Häuslicher Gewalt verfügen.

Die Basis für eine gelingende schnelle Anbindung der Kinder an eine solche spezialisierte Beraterin ist das Vertrauen der Mütter. Obwohl wir mit nur einer einzigen Eltern- und Jugendberatungsstelle, mit welcher wir sogar Räumlichkeiten und Sekretariat teilen, kooperieren, ist die Anbindung der Kinder häufig trotzdem an der Schnittstelle gescheitert. Da es die Mütter in der hochsensitiven Phase kurz nach einem Polizeieinsatz ohnehin mit verschiedensten Akteuren und Einrichtungen zu tun haben, stellte es sich immer wieder als zu hohe Hürde dar, sich auf eine weitere Beratungsstelle einzulassen.

Deshalb ist für uns nach einem Jahr Projektphase sehr deutlich, dass das Ziel, die Kinder zeitnah an eine spezialisierte Beraterin anzubinden, nur erfolgversprechend gelingen kann, wenn die Versorgung an der Interventionsstelle direkt stattfindet. Für den Landkreis München ist daher geplant, die proaktive Kinderberatung ab 2018 direkt an die ILM anzubinden. Für eine weitere, später stattfindende Versorgung der von Häuslicher Gewalt mitbetroffenen Kinder, sind und bleiben die Eltern- und Jugendberatungsstellen weiterhin wichtige Kooperationspartner.



Impressum

Herausgeber: Landratsamt München
Mariahilfplatz 17
81541 München

V.i.S.d.P.: Christine Spiegel
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ansprechpartnerin: Tanja Böhm
Leiterin der Interventionsstelle
Landkreis München

Titelbild: lightpoet / Fotolia
Layout, Satz und Druck: Medienzentrum München-Land 2018

Tätigkeitsbericht 2017 der Interventionsstelle des Landkreises München (ILM)

2018

Landratsamt München

Mariahilfplatz 17 · 81541 München · www.landkreis-muenchen.de